

23.03.2016

Autor:

Dr. Nikos Förster, LLH-Marktinformation, nikos.foerster@llh.hessen.de

Braugerste: Eine attraktive Nische?

Sommergerste wurde im Jahr 2015 nach der hessischen Landesstatistik auf rund 19.900 ha angebaut, was gegenüber dem Vorjahr einem Plus von 1.600 ha entspricht. Generell eignen sich trockene Standorte mit einer hohen Stickstoffnachlieferung nur bedingt für den Braugerstenanbau. Aber selbst bei optimaler Standortwahl können plötzlich auftretende Wetterkapriolen dazu führen, dass die Qualitätsanforderungen an braufähige Ware nicht erreicht werden. Im Durchschnitt muss etwa ein Viertel der Ware als Futtergerste verkauft werden. Da also eine Unterscheidung zwischen den beiden Nutzungsrichtungen „Futter- und Braugerste“ im Vorfeld kaum zu treffen ist, sieht sich der Landwirt einem besonderen unternehmerischen Risiko ausgesetzt. Vor diesem Hintergrund kommt der Vermarktungsplanung eine überaus wichtige Bedeutung zu.

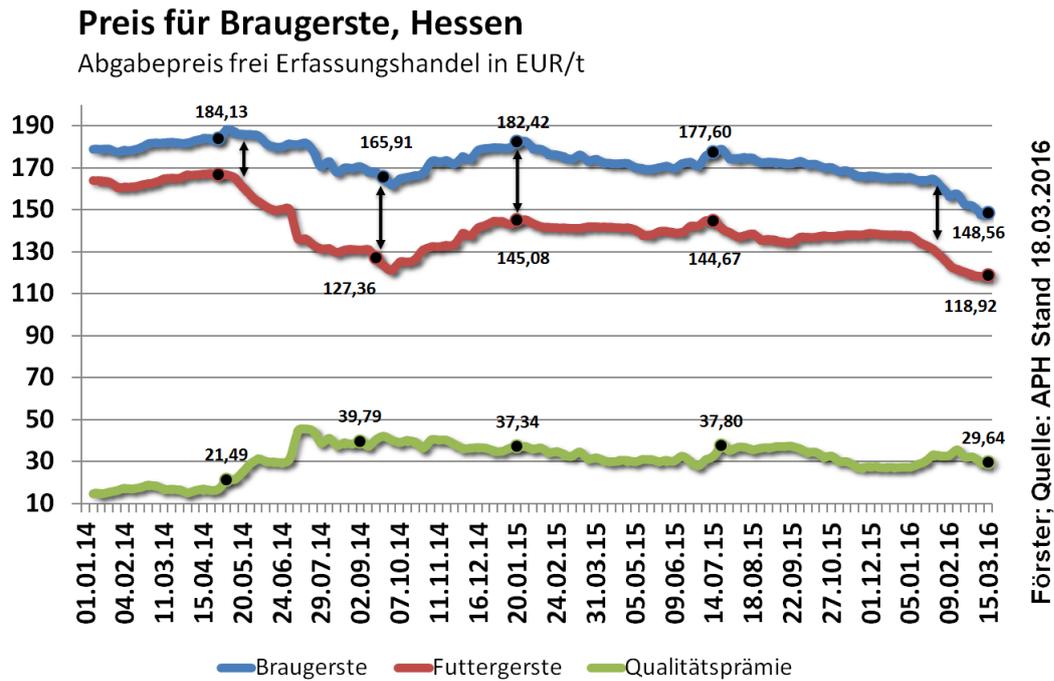
Exporte auf Hochtouren

Der schwache Euro führt momentan dazu, dass europäisches Malz auf dem Weltmarkt zunehmend an Wettbewerbsfähigkeit gewinnt. Von dieser Entwicklung profitieren insbesondere exportorientierte Mälzereien, die über einen Seezugang verfügen. Ein Blick auf das Exportvolumen zeigt, dass die Ausfuhren an Gerste bis zum Februar des laufenden Wirtschaftsjahres 2015/16 bereits deutlich über der Vorjahreslinie liegen. Nach den Statistiken der EU-Kommission wurden in diesem Zeitraum Lizenzen mit einem Volumen von 6,6 Mio. t Gerste an Drittländer verkauft. Damit liegt der Gerstenexport etwa 1,1 Mio. t über dem Vorjahresrekordwert (5,5 Mio. t). Zu den wichtigsten Abnehmern von Futtergerste zählen traditionell Saudi-Arabien, Marokko und Algerien. Demgegenüber ist die Republik China einer der größten Abnehmer von Braugerste und vor den Vereinigten Staaten und Brasilien gleichzeitig weltgrößter Bierproduzent. Die Fundamentaldaten sprechen dafür, dass die Ausfuhren aufgrund der Euroschwäche und Qualitätsproblemen in Nordamerika im laufenden Jahr weiter zulegen werden. Für das gesamte Wirtschaftsjahr 2015/16 rechnet die Kommission sogar mit einem Exportvolumen von etwa 11 Mio. t Gerste.

Preise auf Talfahrt

Aufgrund der stetigen Exporte konnten sich die Gerstenpreise in einem durchaus schwierigen Marktumfeld lange Zeit gut behaupten. Im Sog der fallenden Weizennotierungen sind sie in den vergangenen Wochen jedoch ebenfalls zunehmend unter Druck geraten. Während die Braugerste am hessischen Kassamarkt noch im Oktober des vergangenen Jahres mit ca. 175 EUR/t franko gehandelt wurde, lag das arithmetische Mittel in der 10. Berichtswoche

des Jahres 2016 lediglich bei 157,67 EUR/t. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass an günstigen Standorten mit guter logistischer Anbindung wesentlich höhere Marktpreise erzielt werden. So meldete die Mannheimer Produktenbörse in der gleichen Berichtswoche für prompte Lieferungen franko Mälzerei ein Preisband von 174 bis 176 EUR/t. Für Futtergerste erzielten die hessischen Landwirte laut APH-Erhebung der 10. KW einen mittleren Preis von 119 EUR/t, während die Mannheimer Produktenbörse für prompte Lieferungen eine Spannweite von 135 bis 138 EUR/t veröffentlichte.



Demzufolge lassen sich aktuell mit höherwertigen Partien, die Brauqualität aufweisen, immerhin noch Prämien von bis zu 40 EUR/t erzielen. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass sich die Preise für Braugerste trotz beträchtlicher Ausfuhren auf einem deutlich niedrigeren Niveau bewegen als noch in den beiden Vorjahren. Ein wesentlicher Grund für diese Preisbaisse ist die überaus günstige Relation von Lagerbeständen zu Verbrauch.

Komfortable Versorgungssituation

Zwar bleibt Deutschland weiterhin ein Defizitgebiet für die Braugerste. Aufgrund einer Rekordernte im Vereinigten Königreich und einem stagnierenden Binnenverbrauch rechnet die Kommission bei der Gerste jedoch im Ergebnis gegenüber 2014/15 mit einem Bestandsaufbau um 3 Mio. t (+46%) auf 9,5 Mio. t. Freilich erfüllt nur ein Teil der Bestände die hohen Qualitätsanforderungen hinsichtlich Proteingehalt, Vollgerstenanteil und Keimfähigkeit. Eine durchaus beträchtliche Menge bewegt sich jedoch im qualitativen Grenzbereich (90% Vollkornanteil, Proteingehalt bis 12,5%) und darf daher noch zu Braugerste verarbeitet werden. Vor dem Hintergrund dieser ausgesprochen komfortablen Versorgungssituation wundert es kaum, dass sich Mälzereien und Brauereien aktuell mit Anschlusskäufen zurückhalten und die Preise deutlich zurückgenommen haben. Dies könnte sich im Laufe des Jahres jedoch wieder ändern, denn mit der Fußball-Europameisterschaft 2016 steht ein sportliches Groß-

ereignis an, das den Bierabsatz stimulieren dürfte. Darüber hinaus erhofft sich der Deutsche Brauerei Bund e.V. positive Nachfrageimpulse durch das diesjährige 500. Jubiläum des Deutschen Reinheitsgebots. Indessen sind allerdings die Auswirkungen der Medienberichterstattung über Rückstände des Pflanzenschutzmittels Glyphosat in deutschen Bieren auf die Biernachfrage unklar. Zwar lagen die Messwerte in den meisten Fällen unter den zulässigen Grenzwerten; dennoch fühlen sich viele Verbraucher verunsichert. Generell geht der Deutsche Brauerei Bund e.V. aber davon aus, dass sich der Trend zu einer wachsenden Vielfalt an Bieren und starken regionalen Marken weiter fortsetzen wird. Derzeit existieren in der Bundesrepublik Deutschland etwa 1350 Brauereien und 5500 Biermarken. Immer mehr Brauereien entscheiden sich offenbar bewusst für Malz aus heimischer Braugersten-Erzeugung.

Die Vermarktung optimieren

Mit einem Deckungsbeitrag von 383 Euro/ha auf mittleren Standorten zu Marktpreisen von 2015 kann die Braugerste freilich weder mit dem Raps noch mit Zuckerrüben konkurrieren. Im direkten Vergleich mit Getreide und Körnermais wird jedoch deutlich, dass die Braugerste im Anbauspektrum der Frühjahrskulturen auch in (Süd-)Hessen eine durchaus interessante Alternative sein kann. Allerdings müssen sich die Erzeuger stets dem höheren Qualitäts- und Marktrisiko bewusst sein, das bei Nischenprodukten wie der Braugerste naturgemäß auftritt. Je nach Rohstoffverfügbarkeit und den Importmöglichkeiten kann die Braugerstenprämie im Zeitablauf erheblich schwanken. Anders als bei den Hauptkulturen ist im Falle der Braugerste eine Absicherung des Preisrisikos an der Warenterminbörse Euronext (Matif) gegenwärtig aber leider nicht möglich. Aufgrund eines zu geringen Handelsvolumens wurde der Handel mit Braugersten-Futures bereits im Monat August 2015 ausgesetzt. Da eine börsengestützte Preisfindung in Gestalt von Basis- und Prämienkontrakten somit nicht in Betracht kommt, sind Landwirte, Mälzereien und Brauereien dazu angehalten, gemeinsam nach neuen Lösungen zu suchen. Österreich geht hier mit gutem Beispiel voran: In einem Braugerstenkomitee werden die Interessen der Landwirtschaft und der Brau- und Malzindustrie aufeinander abgestimmt. Häufig kommen im Rahmen des Vertragsanbaus Erzeugerpreis-Modelle zur Anwendung, die einen garantierten Mindestpreis (Basis) sowie eine variable Preiskomponente vorsehen. Letztere ist typischerweise an die Euronext Matif Notierung für Mahlweizen gekoppelt (Matif \pm vertraglich fixierte Basis). Da Preisausschläge in einem solchen Regime geglättet werden, trägt es maßgeblich zu einer größeren Planungssicherheit bei und begrenzt das Marktrisiko. Auch in Hessen existieren bereits Initiativen zwischen Erzeugern und der aufnehmenden Hand, die zur Förderung des Braugerstenanbaus beitragen. Zu nennen ist das von der Marketinggesellschaft MGH „Gutes aus Hessen“ initiierte Bündnis der Pfungstädter Brauerei. Die Brauerei bezieht ihr Malz von Mälzereien, die ausschließlich Braugerste von hessischen Landwirten verarbeiten. Das Bier darf deshalb unter dem Gütesiegel „Geprüfte Qualität Hessen“ gebraut und vermarktet werden. Da in der Brauerei jährlich über 7.000 t Braugerste verarbeitet werden, setzt das Unternehmen auf langfristige Lieferbeziehungen zu den Erzeugern und Mälzereien. Ein solches Arrangement trägt dem Umstand Rechnung, dass bei einem Nischenprodukt wie der Braugerste gemeinsame Marktstrategien entwickelt werden müssen, um den Rohstoff dauerhaft in ausreichender Menge und Qualität zu sichern.